

Erster Thessalonicherbrief

Das Bild einer vorbildlichen Gemeinde

Verfasser und Datierung. Der erste Brief an die Thessalonicher ist wahrscheinlich der älteste der Paulusbriefe. Er wurde im Jahre 52 n. Chr. von Korinth aus geschrieben, kurz nachdem Paulus Thessalonich auf seiner zweiten Missionsreise verlassen hatte (Apg. 16-17).

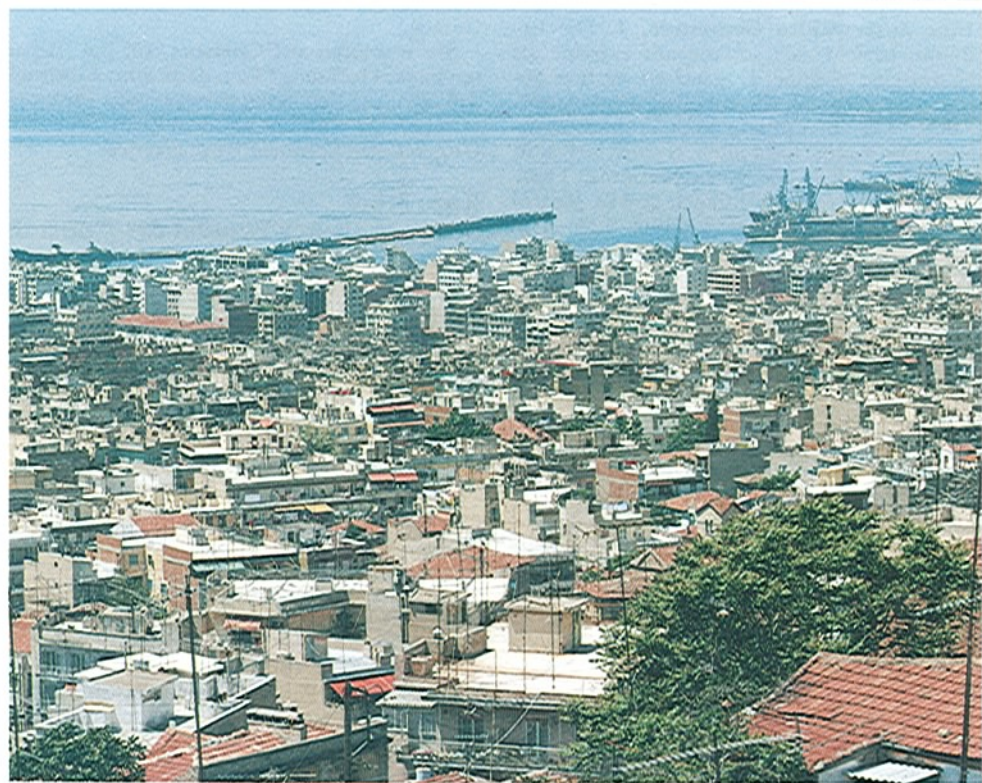
Zweck des Briefes. Dieser Brief wurde geschrieben, um eine

junge Gemeinde in den grundlegenden Wahrheiten des Evangeliums zu festigen und sie zu ermuntern, in der Kraft eines heiligen Wandels Fortschritte zu machen. Außerdem wollte Paulus sie über das Kommen des Herrn für die Seinen und die Beziehung zwischen diesem Ereignis und den Geschehnissen des Tages des Herrn unterrichten.

Überblick

Eine vorbildliche Gemeinde, Kap. 1,1-10
Der vorbildliche Dienst des Apostels, Kap. 2,1-20
Ein geheiligt Leben, Kap. 3,1-4,12
Die Wiederkunft Jesu und der Tag des Herrn, Kap. 4,13-5,28

Das heutige Saloniki befindet sich an der Stelle, wo auch das antike Thessalonich stand.



Erster Thessalonicherbrief

Kap. 1,1-4

Eine auserwählte Gemeinde

Eine Mustergemeinde, 1-3. Thessalonich war eine sehr bedeutende Stadt am Thermaischen Golf, südwestlich von Philippi. Der Apostel scheint jedoch mehr auf die dortigen Christen als auf die große Stadt stolz zu sein. Die beispielhafte Gemeinde, die noch nicht lange bestand, 2, war Grund zur Danksagung wegen ihrer „Glaubenswerke“ (Glaube, der sich in Werken kundtut), ihrer „Liebesarbeit“ (Liebe, durch Arbeit bezeugt) und ihres Beharrens „in der Hoffnung“ (im Warten auf den Sohn Gottes vom Himmel, 1,10), 3.

Eine auserwählte Gemeinde, 4. Die Erwählung bezieht sich sowohl auf einzelne als auch auf eine Gruppe. Das letztere ist hier gemeint. Die göttliche Ordnung ist Vorkenntnis (1. Petr. 1,2), Erwählung und Vorherbestimmung. Die zuvor Erkannten werden erwählt, und die Erwählten sind vorherbestimmt. Diese Erwählung ist jedem Gläubigen gewiß. Sie geschieht allein durch die Gnade (Röm. 9,11; 11,5-6), ist vom menschlichen Verdienst unabhängig und geschieht nach dem Willen Gottes (Joh. 15,16; vgl. Eph. 1,5).

Kap. 1,5-8

Eine missionierende Gemeinde

Voraussetzung wirksamer Evangelisation, 5. Die Verkündigung des Evangeliums, das Paulus und seine Mitarbeiter den Thessalonichern predigten, „unser Evangelium“ genannt, geschah nicht mit leeren Worten, d.h. rein theoretisch, sondern wirksam – „in Kraft“, „im heiligen Geist“ und „in großer Gewißheit“, 5a. Paulus selbst war das Beispiel einer solchen Verkündigung in der Kraft Gottes, 5b.

Die Frucht wirksamer Missionsarbeit, 6-8. Die Bekehrung der Thessalonicher führte dazu, daß sie (1) Paulus, seinen Mitarbeitern und dem Herrn nachfolgten, 6a; (2) das Wort Gottes trotz vieler Trübsale mit der Freude, die der Heilige Geist gibt, aufnahmen, 6b (vgl. Apg. 13,52);

(3) für die Gläubigen in Mazedonien und Griechenland ein Vorbild dessen wurden, was Christen sein sollten, 7; (4) mit großem missionarischem Eifer das Evangelium in die umliegenden Gegenden ausbreiteten, 8 (vgl. Röm. 10,18).

Kap. 1,9-10

Eine dienende und wartende Gemeinde

Sie dienten Gott, 9. Darin erwies sich ihr „Glaubenswerk“ (3), daß „sie sich von den Abgöttern zu Gott bekehrten“, und ihre „Liebesarbeit“, daß sie „dem lebendigen und wahren Gott“ dienten und nicht mehr den falschen, toten Götzen.

Sie warteten auf Christus, 10. Ihr „Beharren in der Hoffnung“ kam darin zum Ausdruck, daß sie „auf den Sohn Gottes vom Himmel“ warteten. Er wird uns vor dem Zorn, der auf die Ungeretteten kommen wird, erretten.

Kap. 2,1-4

Mustergültiger Wandel des Apostels in der Verfolgung

Freudigkeit durch Leiden erzeugt, 1-2. Die Thessalonicher wußten wohl, daß das Evangelium bei ihnen nicht fruchtlos oder unwirksam gewesen war, 1. Sie nahmen es unerschrocken auf. Die Mühsale, die Paulus und seine Gefährten in Philippi erlitten hatten (Apg. 16, 12-40), verbunden mit grausamen Schlägen und Gefängnis, hatten sie ermutigt, das Evangelium mit großer Zuversicht zu verkündigen. Das Ergebnis war zweifach: reiche, geistliche Frucht, 1b; und „viel Kampf“ (gr. *agonia*), geistlicher Kampf, 2. Statt eingeschüchert oder zum Schweigen gebracht zu werden, wurde Paulus durch die Verfolgung zu größerer Freiheit und Kraft im Predigen angestachelt.

Treue durch Verantwortung, 3-4. Die Ermahnungen des Paulus, d.h. seine ernststen Bitten, waren kein Irrtum. Sie entsprangen nicht dem Wunsch, zu täuschen oder zu betrügen noch „unreinen Absichten“ (Unreinheit des Beweg-

grundes), d.h. Paulus versuchte nicht, seine Zuhörer zu verführen oder durch irgendwelche Kunstgriffe in eine Falle zu locken, 3. Weit entfernt von einem solchen Anschein der Untreue, waren Paulus und seine Mitarbeiter ein Musterbeispiel der Treue. Sie sahen das Evangelium als ein heiliges Vermächtnis an und sich selbst als mit etwas außerordentlich Wertvollem betraut, dessen man leicht verlustig gehen kann, 4. Erst nach harter Prüfung und Anerkennung betrachteten sie sich als von Gott ausersehen, um mit dem Evangelium betraut zu werden. Deshalb redeten sie freimütig, nicht Menschen, sondern Gott zu gefallen, der die Herzen der Menschen prüft (Jer. 11,20) und sie für würdig befunden hatte, Verkündiger dieses Evangeliums zu werden.

Der Bogen des Galerius stand an der Egnatischen Straße, wo sie von Osten her nach Thessalonich hinein führte.



Kap. 2,5-8 Selbstloser Dienst der Liebe

Der Beweis selbstloser Liebe, 5-7. Paulus und seine Mitarbeiter gingen nie mit Schmeichelei um, d.h. mit unlauterem Lob zu einem unwürdigen Zweck, das wie eine Fassade wirkt, die von außen sichtbar ist oder in den Vordergrund gestellt wird, um den wahren Zustand der Dinge zu verbergen. Sie schmeichelten den Leuten nie um materiellen Gewinns willen, wie so manche Amtsdienner versucht sind zu tun. Sie könnten Gott als Zeugen für diese Tatsache anrufen, 5. Sie suchten nie die Ehre bei Menschen, 6a, fielen anderen nie finanziell oder sonstwie zur Last, was sie, den Umständen entsprechend, hätten tun können, 6b. Sie waren liebevoll, d.h. mild oder freundlich wie eine stillende Mutter, die ihre eigenen Kinder nährt und sie mit echter Liebe überschüttet, 7.

Der Ausdruck selbstloser Liebe, 8. Da Paulus, Silvanus (Silas, vgl. Apg. 15,22.40) und Timotheus eine große Liebe zu den Thessalonichern hatten (1,1), waren sie von Herzen bereit, nicht nur das Evangelium, sondern auch sich selbst mitzuteilen. Warum? Weil die Thessalonicher ihnen „lieb geworden waren“. Liebe gibt dem Dienst für Gott und Menschen das geheimnisvolle Etwas.

Kap. 2,9-20 Hingebender Dienst an anderen

Beschreibung des hingebungsvollen Dienstes, 9-12. Er ist gekennzeichnet (1) durch Opfer, Mühe und Selbstverleugnung für das Wohl der anderen und den Erfolg ihres evangelistischen Zeugnisses, 9; (2) durch ein untadeliges persönliches Leben, 10; (3) durch väterliche Liebe und Geduld in der Unterweisung und im Trösten, 11; (4) durch das große Ziel, die Gläubigen zu einem Lebenswandel zu führen, der Gott und seiner hohen Berufung zu seinem „Reich und seiner Herrlichkeit würdig“ ist, 12.

Das Ergebnis eines hingebungsvollen Dienstes, 13-20. Einen solchen Dienst segnet Gott immer mit reichlicher Frucht, wie es auch bei den Thessalonichern der Fall war. (1) Sie nahmen das gepredigte Wort als Wort Gottes, nicht als Menschenwort auf, 13a, und durch ihren Glauben wirkte es an ihnen, 13b (1. Petr. 1,23). (2) Sie wurden Nachfolger, „Nachahmer“ der Gemeinden Gottes in Judäa, die ebenfalls durch abgefallene Juden Verfolgung erlitten, deren Unglauben und Sünden erwähnt werden, 14-16 (vgl. Apg. 7,52; 17,5; 18,12). (3) Sie wurden dem Apostel so lieb, daß er aufrichtig wünschte, sie wiederzusehen, 17. Sein beabsichtigter Besuch war jedoch von Satan verhindert worden, 13. (4) Die Thessalonicher waren des Paulus „Hoffnung, Freude und Krone des Ruhms“, sein Lohn

am Richterstuhl Christi, wenn der Herr seine Heiligen bei seinem Kommen belohnt, 19-20 (1. Kor. 3,12-15; 4,5; 2. Kor. 5,10).

Kap. 3,1-8 Feststehen im Herrn

Die Sorge des Apostels, 1-5. Als Paulus nach Athen gekommen war (vgl. Apg. 17,15; 18,5), war ihm so sehr an dem geistlichen Wohlergehen der Thessalonicher gelegen, daß er es vorzog, allein zu bleiben, 1, damit Timotheus nach Thessalonich gehen könnte, um ihren geistlichen Interessen und Bedürfnissen zu dienen, 2, und sie für die Trübsale zu stärken, die zu erdulden sie berufen waren, 3 (2. Tim. 3,12). Beim Besuch des Paulus in Thessalonich hatte er sie auf zukünftige Trübsale vorbereitet, 4. Nun möchte er gern wissen, wie es ihnen ergangen war. Er kannte die List Satans und seine Versuchungen (2. Kor. 11,2-3) und wußte, wie leicht die Frucht geistlicher Mühe zunichte gemacht werden konnte, 5b (vgl. Gal. 4,11).

Die Belohnung des Apostels, 6-8. Seine heilige Besorgnis um sie wurde durch den guten Bericht des Timotheus belohnt. Er brachte „gute Nachricht“ von ihrem Glauben und ihrer Liebe und berichtete, daß die Thessalonicher den Apostel in guter Erinnerung behielten und daß sie sich ebenso danach sehnten, ihn zu sehen, wie er sich sehnte, sie zu sehen, 6. Dies tröstete den Apostel sehr, 7. Er bekundete: „Nun leben wir (d.h. leben wir wirklich und freudig), wenn ihr (betont!) feststehet im Herrn“, 8 (Eph. 6,13-14; Phil. 4,1). Solch ein Feststehen ist der Schlüssel zu geistlichem Wohlbefinden und bildet den Gegenpol zu allen Irrlehren.

Kap. 3,9-13 Gebet des Apostels um Heiligkeit

Die Frage, 9-10. Die Bitte (11-13) wird durch eine Frage eingeleitet, 9-10. Wie kann man Gott genug danken für alle Freude, die die Thessalonicher Paulus durch ihr geistliches Durchhalten bereitet haben, 9? Dieses Danken begleitet seinen Wunsch, sie wiederzusehen, um das, was ihrem Glauben mangeln könnte, 10, zu „ergänzen“ (in Ordnung zu bringen).

Die Bitte, 11-13. Er betet, Gott möge seinen Weg zu ihnen lenken oder ebnen, 11. Weiter bittet er, daß der Herr sie „voll“ und in der Liebe „überströmend machen“ möge, 12, damit Gott ihre Herzen „untadelig in Heiligkeit“ (Absonderung für Gott) mache, 13. Die Zeit der Abrechnung vor Gott wird bei der Wiederkunft Jesu sein. Dann werden die, welche in Christus gestorben sind (Kap. 4,14), zuerst auferstehen, um dem wiederkommenden Herrn, der dann auch seine noch lebenden Heiligen entrückt, in der Luft zu begegnen (Kap. 4,13-17).

Kap. 4,1-8 Göttlicher Aufruf zur Heiligung

Die Vollmacht hinter dem Aufruf, 1-3. Es ist die Vollmacht Gottes: „Wir bitten und ermahnen euch in dem Herrn Jesus“, 1. (Vgl. 7: „Gott hat uns ... berufen ... zur Heiligung“). Deshalb lehrt der, welcher diesen Ruf ablehnt, Gott ab (8).

Der Aufruf selbst, 4-8. Wir sind zu einem Leben aufgerufen, das Gott wohlgefällig ist (1). Das bedeutet, ein Leben zu führen, das für Gott abgesondert ist (praktische Heiligung, 3a) und durch Enthaltung von sexueller Unzucht (3b), sexuelle Mäßigung, 5, und strikte Vermeidung von Ehebruch, 4-5, gekennzeichnet ist. Diesem Ruf zur Heiligung im Bereich des Sexuallebens soll Folge geleistet werden, weil (1) der Herr der „Rächer“ all derer ist, die geschlechtlichen Verkehr ohne eheliche Bindung ausüben, 6; (2) er uns zur Heiligung berufen hat, 7, betont wird „nicht zur Unreinigkeit“; (3) seine Autorität hinter dem Verbot steht, 8a; (4) Gott den Heiligen Geist gegeben hat, um jedem Gläubigen Sieg und Heiligkeit in diesem Lebensbereich zu ermöglichen, 8b.

Kap. 4,9-12 Was alles zu einem geheiligten Leben gehört

Die Liebe als Grundvoraussetzung, 9-10. „Bruderliebe“ ist so unerläßlich und selbstverständlich für ein geheiligtes Leben, daß der Apostel den Thessalonichern erklärt, er habe es nicht nötig, ihnen geschriebene Anweisungen zu geben. Sie sind von Gott belehrt, einander zu lieben, 9 (vgl. Joh. 15,12,17; Jak. 2,8; 1. Joh. 3,11-18); sie werden für ihre Liebe gelobt, aber gleichzeitig ermahnt, immer mehr darin zuzunehmen, 10.

Weitere Forderungen, 11-12. (1) Stille – sie sollen ihre Ehre daran setzen, „ein ruhiges Leben zu führen“, 11, d.h. friedlich zu leben oder einen stillen Geist zu haben. (2) Fleiß – die „eigenen Angelegenheiten zu besorgen“ (1. Petr. 4,15), sich also nicht in die Angelegenheiten anderer einzumischen. (3) Verantwortung – „mit euren eigenen Händen zu arbeiten“, d.h. nicht faul und schmarotzerhaft bei anderen zu leben (vgl. 2. Thess. 3,10-12). (4) Lauterkeit im Wandel (Leben und Zeugnis) den Ungläubigen gegenüber, 12.

Kap. 4,13-18 Die Hoffnung des Gläubigen

Die herrliche Hoffnung, 13-15. Hoffnung ist aus Glauben entstandenes Vertrauen und Zukunftserwartung. Das größte Hindernis für die Hoffnung der Ungläubigen ist der Tod. Dieses

Hindernis ist in Christus beseitigt. Die Gläubigen sterben eigentlich nicht; sie „entschlafen“ einfach, 13. Das ist wahr, weil Jesus starb und wieder auferstand (1. Kor. 15,20.52). Weil die Gläubigen mit dem auferstandenen Herrn vereinigt sind (Röm. 6,4; Kol. 3,1–4), entschlafen sie „in Jesus“, wenn sie leiblich sterben. Sobald Christus wiederkommt, wird er ihre Seelen und ihren Geist mit sich bringen, um sie mit ihren auferstandenen Leibern zu vereinigen, 14. Aber die zur Zeit der Wiederkunft des Herrn für die Seinen noch lebenden Heiligen werden „den Entschlafenen nicht zuvorkommen“, 15.

Das Kommen des Herrn, 16–18. Die Erfüllung der Hoffnung des Christen ist die Wiederkunft des auferstandenen, aufgefahrenen Christus, um die Leiber derer aufzuwecken, die im Herrn starben, und die lebendigen Heiligen zu verherrlichen. „Denn er selbst, der Herr (persönlich, leiblich), wird, wenn ... die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallt, vom Himmel herniederfahren“, 16. Die „Stimme des Erzengels“ bedeutet ein Triumphgeschrei über den Tod (1. Kor. 15,54–57). Dieser Sieg wird in der Auferweckung der toten Heiligen und in der plötzlichen Verherrlichung der lebenden Heiligen, die den leiblichen Tod nicht schmecken werden, offenbar. Die „Stimme des Erzengels“ ist offenbar diejenige Michaels (vgl. Dan. 12,1–2). Die in Christus Verstorbenen stehen zuerst auf, 16, danach werden die Heiligen, die noch leben, wenn der Herr kommt, „entrückt werden in die Wolken“, in einem Augenblick, um dem Herrn in der Luft zu begegnen. Auf diese Weise werden die Heiligen für immer bei dem Herrn sein. Das ist der Trost und die Hoffnung der Christen, 18.

Sechs der „Politarchen“, die in Thessalonich regierten, sind auf dieser griechischen Inschrift aufgeführt, die sich am Vardar-Tor befindet.



Kap. 5,1–11 Der Tag des Herrn

Der Tag des Herrn, 1–3. Der Apostel hat eben das Kommen des Herrn für die Seinen beschrieben. Das eröffnet „den Tag des Herrn“ mit der Verherrlichung und Belohnung für die entrückten Heiligen der Gemeinde (1. Kor. 1,8; 5,5; 2. Kor. 1,14; Phil. 1,6.10; 2,16). Nun wendet sich Paulus dem Thema „Tag des Herrn“ zu. Er bezieht sich auf die Wiederherstellung der Königsherrschaft für Israel (Apg. 1,6–7; 3,19–21) und die irdischen Gerichte, die vor der Aufrichtung jener Königsherrschaft stattfinden werden (vgl. Jes. 2,6–22; Jer. 30,5–9). Das war keine neue Offenbarung; deshalb sah sich Paulus nicht veranlaßt, etwas davon zu erwähnen, 1. Dieser Tag wird unerwartet wie ein Dieb über die Gottlosen kommen (vgl. Matth. 24,36–51; 25,5), wenn die Menschheit auf den Weltfrieden hofft, 3.

Der Tag des Herrn und der Gläubige, 4–11. Diese Gerichte auf Erden und der ausgesessene göttliche Zorn treffen nicht die Gläubigen, 4, weil sie Kinder des Lichts sind, 5–8 (vgl. Eph. 5,8), und weil Gott sie nicht zum Zorn bestimmt hat, sondern „zum Heil durch unsren Herrn Jesus Christus“, 9. Der Zorn Gottes wird nicht auf die fallen, die „in Christus“ sind, weil sie vor diesen endzeitlichen Äußerungen des Zorns Gottes (Off. 3,10) verherrlicht und weggenommen wurden, 10 (Kap. 4,13–17). Das ist ihr Trost und ihre Erbauung, 11.

Kap. 5,12–15 Ermahnungen zur gegenseitigen Eintracht

Anerkennung derer, die eine verantwortliche Stellung im Herrn bekleiden, 12–13a. Die Gläubigen sollen diese Brüder mit der ihnen gebührenden Ehrfurcht betrachten und anerkennen (1) wegen ihrer hingebungsvollen Arbeit in der Sache des Herrn, 12a; (2) wegen ihrer von Gott verordneten Stellung als solche, die mit

Vollmacht über die Gläubigen gesetzt oder ernannt wurden, 12b; (3) wegen ihrer Weisheit und ihres Rats (sie „ermahnen“, d.h. ermuntern oder mahnen Gottes Volk), 12c; (4) um ihres Werkes willen, 13a.

Allgemeine Mahnungen zur Eintracht, 13b-15. (1) Die erste Forderung, im Frieden zu leben, 13b, soll auf allen Gebieten gelten. (2) Die Gläubigen sollen die Aufrührerischen, die ihre Pflichten vernachlässigt oder in der Verantwortung säumig sind, mahnen oder warnen, 14. Das Wort „Unordentliche“ (gr. *ataktos*) wird auf Soldaten angewandt, die aus ihren Reihen wegliefen (Deserteure). Weitere Ermahnungen: (3) Trösten der Schwachen oder Entmutigten (gr. *oligópsychoi*), wörtlich „die Kleinmütigen“; (4) sich der Schwachen, Gebrechlichen anzunehmen, derer, die geistig, sittlich oder geistlich unterentwickelt sind, und eifrig für sie zu sorgen; (5) geduldig (langmütig) zu sein allen gegenüber (vgl. Eph. 4,2); (6) darauf zu sehen, daß niemand „Böses mit Bösem vergelte“, 5a (vgl. Spr. 20,22; 24,29; Matth. 5,39.44), sondern allezeit danach zu trachten, Gutes zu tun, einander und an jedermann, 15b.

Kap. 5,16-22 Verschiedene Ermahnungen

Seid fröhlich, betet, seid dankbar, 16-18. „Seid allezeit (betont!) fröhlich“, 16 (Phil. 3,1; 4,4). „Betet ohne Unterlaß (betont!)“, 17. „Seid in allem dankbar“, weil Dankbarkeit Gottes Wille für die Seinen ist, 18.

Dämpfet den Geist nicht, 19a. Wir dämpfen durch uneingestandene Sünde (Eph. 4,30). Wir dämpfen (ersticken, niederhalten) den Geist durch Ungehorsam dem Willen Gottes gegenüber.

Weitere Ermahnungen, 19b-22. „Die Weissagung verachtet nicht“, die Wahrheit Gottes, wie sie ein Prophet verkündet, 19b. „Prüfet“ alle Dinge erst einmal gründlich, 20. Behaltet das Gute, 21. „Enthaltet euch des Bösen in jeglicher Gestalt“, 22.

Kap. 5,23-24 Heiligung für den ganzen Menschen

Der ganze Mensch für Gott abgesondert, 23. Für Gott abgesondert zu sein ist der Sinn des griechischen Eigenschaftswortes *hagios* („heilig“), welches in seiner Form als Tätigkeitswort „heiligen“ oder „heilig machen“ bedeutet. Dieses Werk der Heiligung ist das Werk Gottes, d.h., er selbst schafft die Heiligung. Es ist keine menschliche Leistung.

Heiligung führt zum Frieden Gottes (Phil. 4,7); deshalb wird der heilig machende Gott „der Gott des Friedens“ genannt. Die Heiligung bezieht sich auf die ganze menschliche Natur: auf den Körper, das irdische Zelt (2. Kor. 5,1-8), in

welchem der Mensch durch diese Welt geht und durch seine fünf Sinne mit der natürlichen Welt in Verbindung steht; auf die Seele, der Sitz der Neigungen, des Begehrens, des Willens, der Gemütsstimmungen (Matth. 11,29; 26,38; Joh. 12,27); auf den Geist, denjenigen Teil des Menschen, mit dem er Gott erkennt (1. Kor. 2,11) und Gemeinschaft mit ihm hat (Hiob 32,8; Spr. 20,27).

Heiligung spielt sich in drei Zeiten ab: in der Vergangenheit – der Gläubige wurde in Christus bei der Wiedergeburt in seiner bisherigen Stellung völlig erneuert (1. Kor. 1,2), so daß jeder Gläubige ein berufener Heiliger ist; in der Gegenwart – der Gläubige sollte sich in seinem praktischen Leben ständig für Gott abgesondert halten (2. Thess. 2,13); in der Zukunft – vollkommene Gleichheit mit Christus in der Herrlichkeit (1. Joh. 3,1-3).

Die Gewißheit vollkommener Heiligung, 24. Gott bewirkt die Heiligung. Er garantiert unsere bei der Bekehrung erlangte unwandelbare Stellung als vollkommen in Christus und gewährleistet deshalb auch unsere zukünftige Verherrlichung. Der Heilige Geist macht es dem Gläubigen möglich, die gegenwärtig erfahrbare oder praktische Form der Heiligung in seinem täglichen Wandel zu verwirklichen (1. Kor. 10,13; Gal. 5,16; 2. Thess. 3,3).

Kap. 5,25-28 Abschließender Auftrag

Bitte um Fürbitte, 25-26. „Brüder, betet für uns“, 25. Die Diener Gottes benötigen die anhaltenden Gebete des Volkes Gottes. „Grüßet die Brüder alle mit dem heiligen Kuß“, 26. Dies war eine verbreitete Sitte unter den ersten Christen, besonders in Zeiten, da die brüderliche Liebe hell brannte.

Bitte um Weitergabe des Briefes, 27-28. „Ich beschwöre euch bei dem Herrn, daß dieser Brief allen heiligen Brüdern vorgelesen werde“, 27. Die abschließenden Grüße, 28, sind für die paulinischen Briefe bezeichnend.